

HIN / AN / REIN / KOMMEN

Design and Access for All
auf dem Campus der Evangelischen Hochschule Darmstadt
Fokussierter Projektbericht WS 19/2020 - WS 22/2023

Sabine Hopp
Thorsten Stelter

Grafik Titelseite: Stelter, T. (2023)

Herausgeber:

TU Darmstadt, Fachbereich Architektur

Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung

Forschungsgruppe Smart und Inklusive City_Inclusive City Lab

ao Prof. Dr.-Ing. Sabine Hopp

Dipl.-Ing. Thorsten Stelter M.A.

https://www.architektur.tu-darmstadt.de/urbandesign/forschung_udp/suic.de.jsp

ORCID 0000-0002-6665-0271

Zitiervorschlag:

Autoren / Autorinnen. „Titel des Projektes / Aufsatzes“: *Hin / An / Rein / Kommen – Design and Access for All_auf dem Campus der Evangelischen Hochschule Darmstadt*, Sabine Hopp und Thorsten Stelter (Hrsg.). Darmstadt: Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Architektur, Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung, Forschungsgruppe Smart und Inclusive City_Inclusive Lab (SulC). Soweit nicht anders gekennzeichnet, sind die Autoren identisch mit den Herausgebern.

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ

Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International

zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> oder wenden Sie sich brieflich an:

Creative Commons, Postfach 1866, Mountain View, California, 94042, USA



Projektbericht der Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Darmstadt, vom Wintersemester 2019-2020 bis Ende des Wintersemester 2022-2023: eine Untersuchung zur Zugänglichkeit der baulich räumlichen Ebene auf dem Campus Darmstadt der Evangelischen Hochschule Darmstadt.

Agenda:

1. Vorwort.....	5
2. Einführung.....	6
3. Ergebnisse.....	9
4. Fazit und Ausblick.....	20
5. Abbildungen.....	23
6. Quellen.....	23
7. Literatur.....	24
8. Impressum.....	26

Hinweis:

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf eine genderneutrale Differenzierung verzichtet.
Entsprechende Begriffe gelten selbstverständlich für alle Geschlechter.

1. Vorwort

Diese interdisziplinäre Untersuchung eines Inklusiven Darmstädter Campus der Evangelischen Hochschule Darmstadt – begleitet von ao Prof. Hopp / Stelter, TU Darmstadt [TUDa], gemeinsam mit der Kollegin Prof. Maier-Höfer und deren Team der Evangelischen Hochschule Darmstadt [EHDa] - startete unter sehr guten Vorzeichen. Kurz nach offiziellem Start, ersten persönlichen Treffen sowie Begehungen des Darmstädter Campus der EHDa, trat das bis dato unbekannte Corona-Virus auf. Dies führte anschließend zu mehrjährigen starken Verwerfungen und Veränderungen, bis hin zum ersten Lockdown im Frühjahr 2020, dem Start der Corona Pandemie. Auch dieses gemeinsame Forschungsprojekt war von Einschränkungen betroffen. Insbesondere Frau Maier-Höfer wurde mit einem häufig verändernden Team konfrontiert, denn Corona- und Krankheits-bedingt fielen fest eingeplante Mitarbeiter aus. Darüber hinaus waren persönliche Treffen in dieser Zeitspanne nur eingeschränkt möglich. Die stattdessen praktizierte Form der online-Kommunikation konnte den persönlichen Austausch und die örtlichen Begehungen mit Mitarbeitende der EHDa und Interessierten, um die Sicht der Nutzer und deren Bedarfe zu analysieren, nur bedingt ersetzen. Aus diesem Hintergrund ist es umso positiver zu bewerten, dass die Konzipierung eines gemeinsamen online-Fragebogens möglich war, um eine Datengrundlage zu schaffen. Ganz besonderen Dank diesbezüglich an Herr Tobias Meyer, Referent für Qualitätsmanagement und Koordinator wissenschaftlicher Weiterbildung, der EHDa und natürlich großen Dank an Frau Prof. Maier-Höfer.

Dem Team von ao Prof. Hopp / Stelter TUDa, gelang es hingegen, trotz der Widrigkeiten seitens der Corona Pandemie und einhergehender Lockdowns, das Forschungsprojekt mit ihrem Schwerpunkt, der baulich räumlichen Inklusion, konstant zu bearbeiten. Daher wird dieser Projektbericht mit dem thematischen Schwerpunkt von ao Prof. Hopp / Stelter fokussiert veröffentlicht.

2. Einführung

Ausgangslage

Ein Inklusiver Campus EHDa [EHDa] bedeutet, möglichst allen Studierenden, Mitarbeitern und Besuchern die Evangelische Hochschule Darmstadt gleichwertig zugänglich und nutzbar zu machen. Das gemeinsame Forschungsvorhaben hat zum Ziel, inklusiv-architektonische und inklusiv-außenräumliche sowie inklusiv-organisatorische Maßnahmen zur Angleichung des Campus an heterogene Nutzer*innen zu erarbeiten. Bisher liegen noch keine Daten und Ergebnisse zum Auftreten von Missständen und Qualitäten im Sinne der möglichst breit und niedrighschwellig aufgestellten Zugänglichkeit der heterogenen Campusnutzer vor.

Ziel

Gesucht werden konkrete Maßnahmen für die Evangelische Hochschule Darmstadt, die eine Zugänglichkeit auf baulich räumlicher Ebene sowie informationsbasiert im Sinne der Hochschul-Organisation und -Infrastruktur verbessern könnten anhand des `Design and Access for All`.

Methode

Der Gedanke der Zugänglichkeit und Nutzbarkeit für viele Menschen, dem `Design and Access for All`, stellte von Anfang an die Nutzer*innen des Campus – mit oder ohne Einschränkung – in den Mittelpunkt der Kooperation. Untersucht wurden Situationen, die im Laufe des Tages auf dem Campus der Evangelische Hochschule Darmstadt zu Hindernissen führen oder positive Eindrücke auslösen. Auf Grundlage einer online Fragebogenerhebung galt es in einem ersten Schritt, diese Informationen zu bewerten und vor allem die Vielfalt der Aspekte zu gliedern, um Relevantes hervorheben und damit Entwicklungen deutlich machen zu können. Der online Fragebogen, eingestellt auf der Website der EHDa, konnte im Zeitraum vom September 2022 bis Ende Februar 2023 interaktiv ausgefüllt werden. (1)

Mit der Methodik des Klassifizierens werden die dort erkennbaren Impulse und Strategien unterschiedlichen Handlungssträngen zugewiesen, drei räumliche Sequenzen bilden eine Untergliederung. Das konzeptionelle und methodische Leitmotiv – auch aus Sicht der Nutzer – lautet: „*Hinkommen - Ankommen - Reinkommen*“ (Hopp, Stelter 2018, 2020). Dieser Aufbau wird nachfolgend erläutert:

Um die Signifikanz und Relevanz verschiedener Entwicklungen deutlich herausarbeiten zu können, wird die Diskussion zur Inklusion – von Räumen und Informationen – zunächst in drei

inhaltlich voneinander weitgehend abgegrenzten Handlungssträngen geführt. In den drei räumlichen Bewegungssequenzen – „*Hinkommen - Ankommen - Reinkommen*“ (Hopp, Stelter 2018, 2020) – sind die vielfältigen Anforderungen des `Design and Access for All` jeweils bezogen auf eine übergeordnete Tendenz, hin zu den sechs Planungsprinzipien des „*Inklusive Urban Design*“ (Mitchell, Burton 2006): der Vertrautheit, Lesbarkeit, Klarheit, Zugänglichkeit, Behaglichkeit und Sicherheit.

Die Betrachtungen der Handlungsstränge der drei Bewegungssequenzen sind parallel gegliedert. Diese betrachten den physischen – öffentlich zugänglichen, gemeinschaftlich nutzbaren und visuell erlebbaren – Raum, dokumentieren individuelle Erlebnisse und ortsspezifische Empfindungen, aber auch den sozialen Kontakt in der direkten und medialen Hochschulorganisation und -kommunikation. Die Erkenntnisse bilden den Rahmen für relevante Veränderungen und Impulse, deren übergeordnete Zielsetzung der Inklusive Campus EHDa ist. Wenngleich die Analyse der drei Bewegungssequenzen des – „*Hinkommen - Ankommen - Reinkommen*“ die spezifische Betrachtung erleichtert, so ist es dennoch charakteristisch, dass thematische Überschneidungen gegeben sind.

Die Abfolge der drei Sequenzen

1. Das „*Hinkommen*“ steht für die Sequenz der Anreise, für den Weg und die Planung des Aufenthalts. Erfasst werden Bewegungs- und Handlungsmuster vor dem eigentlichen Betreten des Campus, im stadträumlichen Abschnitt der Anreise und der medialen Planung des Aufenthalts.
2. Das „*Ankommen*“ steht für die Sequenz der Außenbereiche, für das Eintreffen, Verweilen und Spazieren in den Campus-Freianlagen. Erfasst werden Bewegungs- und Handlungsmuster im stadträumlichen Abschnitt der Außenbereiche.
3. Das „*Reinkommen*“ steht für die Sequenz der Gebäude, für das Eintreten, den Aufenthalt, die innere Erschließung und Organisation auf dem Weg bis hin zum Zielpunkt innerhalb der Campus-Gebäude. Erfasst werden Bewegungs- und Handlungsmuster im räumlichen Abschnitt der Gebäude.

Im Erfassen der Bewegungs- und Handlungsmuster, innerhalb der drei räumlichen Sequenzen, schließt der Begriff der Inklusion an sich auch schon die mediale sowie visuelle Leitung und Orientierung ein, die benötigt wird, um den Zugang zu den physischen Räumen zu erhalten.

Fragebogen

Um ein übergreifendes Meinungsbild zu erfassen, wurde die Methode des standardisierten Fragebogens gewählt. Der qualitative Ansatz ermöglichte einen Überblick über die Erfahrungen, Ansprüche und Wünsche von den Nutzer*innen unmittelbar vor Ort zu erlangen. Durch die, zum Erhebungs-Zeitraum bestehenden Corona Pandemie sowie erfolgte Lockdowns, die keine und kaum persönliche Kontakte ermöglichten, wurde die Befragung online und anonym durchgeführt. Die Befragung bestand aus einem Mix aus geschlossenen, halboffenen und offenen Fragen. Die Fragen-Matrix ermöglichte die Erweiterung von Antwortspielräumen – die freie Meinungsäußerung der Befragten – und gewährleistete dennoch die Erhebung aller wichtigen Themenkomplexe innerhalb der Handlungsstränge. Der Rücklauf war, im Verhältnis zur möglichen Anzahl, sehr gering und ist im Hinblick auf die Repräsentativität nur eingeschränkt zu bewerten – Teilgenommen haben 124 von 1686 Personen. (2) Trotz der geringen Teilnehmerzahl lassen die Hinweise und Anregungen dennoch Rückschlüsse für eine vertiefende Betrachtung und Objektplanung zu, insbesondere bei den Wahrnehmungen mit [direktem] Orts- und Ereignisbezug.

Um diese Erkenntnisse – in den physischen Orten und Räumen – vielschichtig zu präzisieren wird in einem nächsten Schritt – im Anschluss an die Fragebogenerhebung – die Konkretisierung der sog. „Sozialraumanalyse“ (Riege/ Schubert 2016) empfohlen. Es bedarf also dem präzisen und verorteten Blick um konkrete Maßnahmen innerhalb des Campus der Evangelischen Hochschule Darmstadt ganzheitlich, strategisch und konzeptionell auszurichten. *„Sozialräume werden nicht nur auf Indikatoren reduziert, sondern werden in Schichten analysiert [und kartiert]. Das Spektrum reicht von [...] topografischen Gegebenheiten, physischen Grenzen und gebauten Barrieren über [...] sozioökonomischen Kennzeichen der Bevölkerungsaggregate [...] bis hin zu [...] gelebten Nutzungsräume[n], also der durch Wahrnehmung, Verhalten und Handeln erzeugten Raumbedeutung“* (ebd., S. 43). Die Fragebögen stellen hierzu die Grundlage dar und formulieren ein erstes Meinungsbild. Die Auswertung der Ergebnisse wurde mit Hilfe von Diagrammen und Grafiken visualisiert.

Der Inhalt des Fragebogens gestaltete sich wie folgt:

- A. Personendaten
- B. Abfrage zur alltäglichen Bewegungssequenz: Hinkommen - Ankommen - Reinkommen
- C. Mediale Hochschulorganisation, -information und -kommunikation
- D. Individuelles Mobilitätsverhalten
- E. [Stadt-] Raumkompetenz

3. Ergebnisse

A. Personendaten

Von den Teilnehmern sind 81% Studierende und 19% Mitarbeiter an der Hochschule angestellt in Vollzeit oder vertraglich befristet. 84% der Befragten sind weiblich, 15% männlich und 1% divers, davon leben 70% der Teilnehmer außerhalb des Stadtgebiets von Darmstadt. Die am meisten vertretene Alterskategorie sind die 21-29-jährigen; 94% der Teilnehmer haben die deutsche Muttersprache; 81% der Befragten sind ohne Einschränkung, 19% der Befragten sind teilweise mobilitätseingeschränkt, sinneseingeschränkt oder haben vorübergehende-, wiederkehrende-, chronisch-physische Belastungen.

Die primäre Tätigkeit der Befragten – die primären Gründe des Aufenthalts – folgen im Wesentlichen dem Bildungsauftrag und -angebot der Hochschuleinrichtung – dem Besuch von Lehrveranstaltungen, der Bibliothek und der studentischen Projektarbeit. Was auch die hohe Teilnehmeranzahl von Studierenden in der Befragung begründet.

Zu (hochschul-) öffentlichen Veranstaltungen oder zur Freizeitgestaltung wird der Campus EHDa eher weniger aufgesucht. Der persönliche Kontakt mit den Lehrenden zu den Sprechstunden erscheint ebenfalls eher gering, hingegen die Einrichtungen der Verwaltung durchschnittlich gut besucht sind.

75% der Befragten gehen ihrer Tätigkeit auf dem Campus EHDa an bis zu drei Tagen nach, hingegen 23% an bis zu fünf und 2% an bis zu sieben Tagen. Dabei lässt sich im Ergebnis ebenfalls eine Trennung in Studierende und Beschäftigte vermuten. Insbesondere von Dienstag bis Freitag wird der Campus EHDa am häufigsten aufgesucht. An Montagen und Samstagen sind dort hingegen nur noch 27% bzw. 28% der Befragten anzutreffen. Die Dauer der Tätigkeit vor Ort nimmt bei 60% der Befragten bis zu sechs Stunden, bei 21% weniger als drei Stunden und bei 19% acht Stunden pro Tag in Anspruch.

Was sind Ihre **hauptsächlichen Tätigkeiten** am **Campus Darmstadt**?
(Mehrfachnennung möglich)

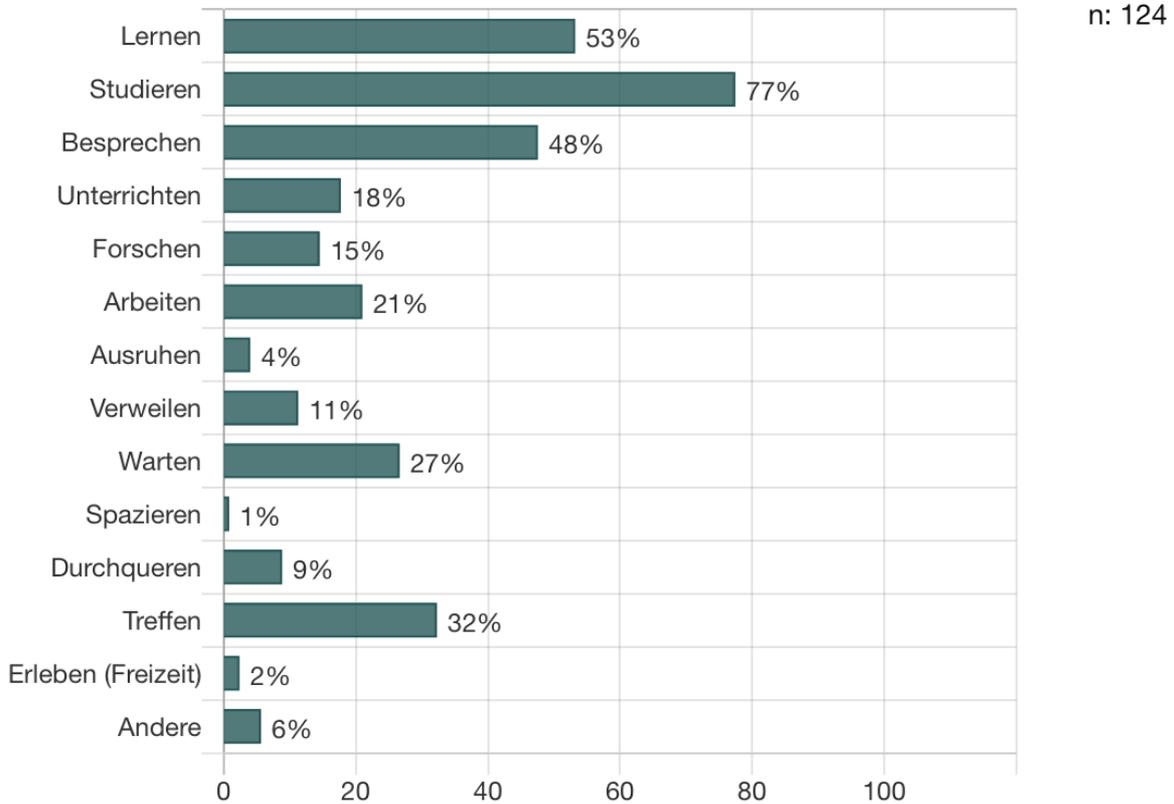


Abb. 1

B. Stellungnahmen in der alltäglichen Bewegungssequenz

Den drei Handlungssträngen „*Hinkommen - Ankommen - Reinkommen*“ (Hopp, Stelter 2018, 2020) werden jeweils zentrale Aussagen – persönliche Stellungnahmen – vorangestellt. Sie erweitern und unterstützen die argumentative Linie. Dabei wird vor allem die thematische Überlappung zwischen den einzelnen Handlungssträngen deutlich.

1. *Hinkommen* – die Sequenz der Anreise

Die „*Homepage ist dringend zu überarbeiten bzgl. Aussehen, [Lesbarkeit], Orientierungsmöglichkeiten und aktueller Informationen*“

Nutzen Sie zur **Planung Ihrer Aufenthalte** die **Internetseite** der **EH-Darmstadt**?

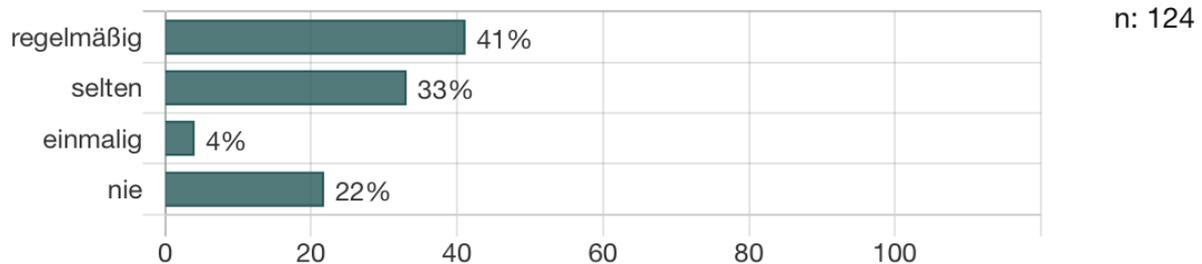


Abb. 2

C. Online-/ Internet-Recherche

41% aller Befragten nutzen regelmäßig die Internetseite der EH-Darmstadt jedoch nur 59% einmalig, selten oder nie. Dabei fühlen sich 100% aller Befragten eher „*durchschnittlich*“ vorbereitet und informiert oder finden schnell die gesuchten Informationen für den Aufenthalt. Die Aktualität und Benutzbarkeit der Internetseite werden von +43% bzw. +46% aller Befragten positive bewertet. Hingegen finden die Vollständigkeit, Übersichtlichkeit und Barrierefreiheit der Internetseite bei nur +28% bzw. +29% der Befragten eine positive Zustimmung. Insbesondere die Übersichtlichkeit wird von -57% der Befragten negativ eingestuft. Auffällig ist auch, dass 43% bzw. 46% der Befragten zur Vollständigkeit und Barrierefreiheit der Internetseite keine Angaben machen konnten. Dabei lässt das Ergebnis eine fehlende Kenntnis und Betroffenheit der Befragten zu den Sachverhalten vermuten. Gleiches gilt auch für das Interesse an den Belangen und Angeboten von Menschen mit Familie. 69% der Befragten konnten hierzu keine Aussage treffen. Was im Rahmen der Befragung die Minderheit an Studierenden mit Kindern vermuten lässt.

D. Individuelles Mobilitätsverhalten

„Das Bahnhofsumfeld ist sehr ungepflegt, es gibt dunkle, schlecht einsehbare Ecken, die verunsichern“. „Die Beleuchtung [...] lässt sehr zu wünschen übrig. Ich habe mich hier oft sowohl auf dem Campus als auch dem Weg zum Bahnhof nicht sicher gefühlt“.

Welches sind Ihre **überwiegenden Fortbewegungsmittel bei der An-/ Abreise** zum Campus Darmstadt? (Mehrfachnennung möglich)

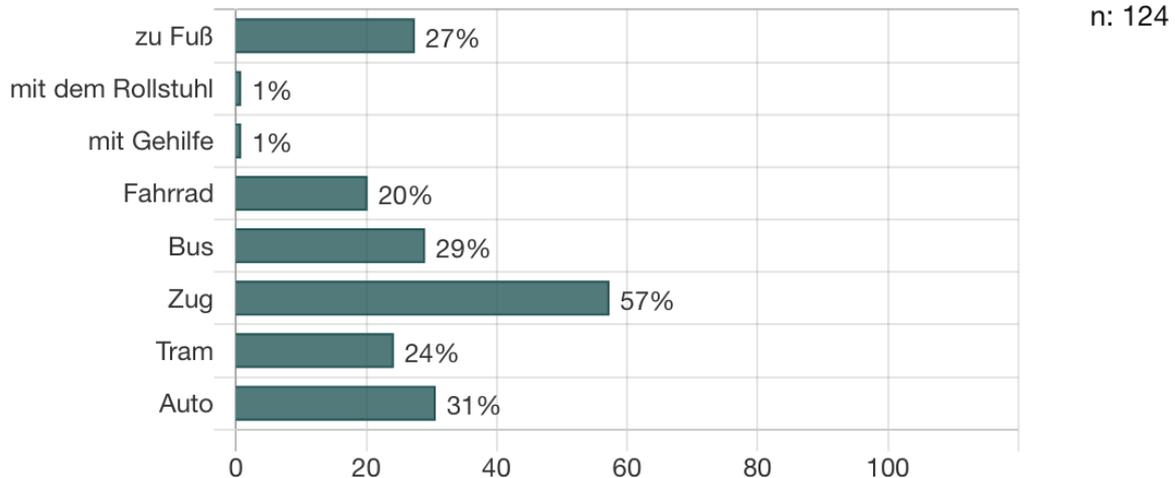


Abb. 3

Der Großteil der Befragten nutzt zur Anreise den Öffentlichen-Personen-Nahverkehr (ÖPNV) und/oder ist zu Fuß oder mit dem Fahrrad (IV) unterwegs. 4% der Befragten benötigen dabei – immer oder öfters – personelle oder technische Unterstützung.

E. [Stadt-] Raumkompetenz

„Breitere Gehwege und bessere Beschilderung“. „Gehwege zum Teil nicht abgesenkt [...]“.
 „Beseitigung der Pflasterschäden [...]“. „Die Rampe ist für einige im Rollstuhl zu steil“.

Sehen Sie zur **Verbesserung der Zugänglichkeit und Aufenthaltsqualität auf dem letzten/ ersten Wegstück** zum/ vom **Campus Darmstadt** einen sofortigen Handlungsbedarf?

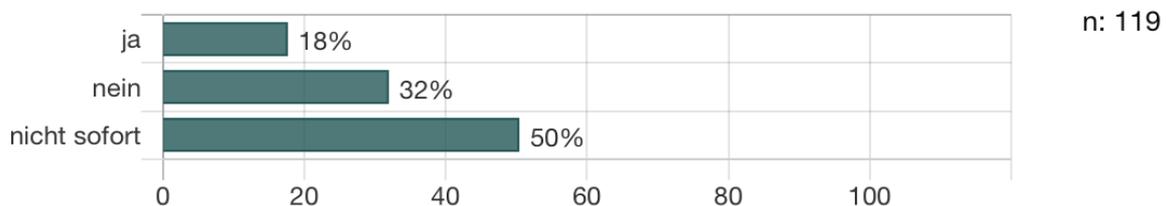


Abb. 4

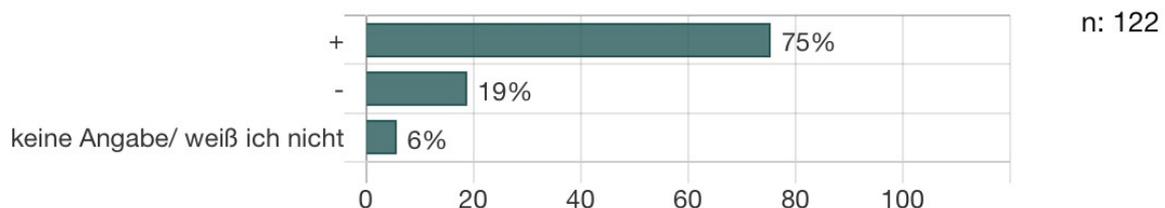
50% der Befragten sehen auf dem letzten/ersten Wegstück langfristigen und 18% akuten Handlungsbedarf. Dabei wird die Sichtbarkeit und Wahrnehmung des Campus EHDa, die Gestaltung der Stadträume sowie die Behaglichkeit und Sicherheit auf dem letzten/ersten Wegstück durchschnittlich als „weniger gut“ eingeschätzt. Die Wege und Stadträume auf dem letzten/ersten Wegstück erscheinen dennoch in der Funktion insgesamt als „nutzbar“ und

„angemessen“. Erfahrungsgemäß steigt aber auch im Zuge der Betroffenheit – durch Einschränkung – die Sensibilität und der Anspruch an die Nutzbarkeit städtischer Räume. Hierbei bietet – im Sinne der Inklusion – das Bedürfnis einer vermeintlichen Minderheit immer auch den Mehrwert für alle.

2. Ankommen – die Sequenz der Außenbereiche

„Insgesamt wirkt der Außenbereich der EHDa eher wie ein trostloser Betonteppich der nicht zum Verweilen einlädt. Eine Wohlfühlatmosphäre kann hier nicht aufkommen, sodass aus meiner Sicht auch die Vernetzung von Studierenden untereinander auf der Strecke bleibt“. „Mehr studentisches Flair [...]“.

Lage Campus Darmstadt



Erreichbarkeit Campus Darmstadt

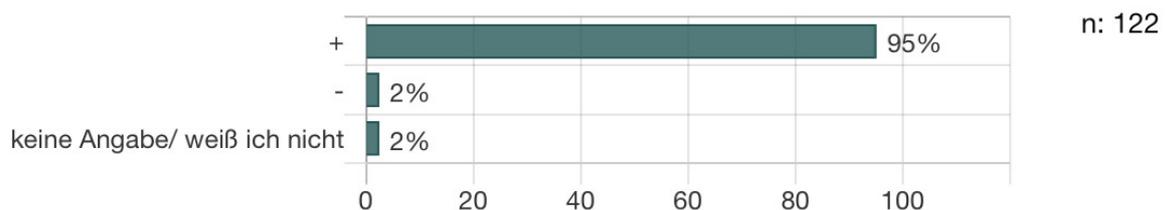


Abb. 5

Zufriedenheit am Ort

Die Lage und Erreichbarkeit des Campus EHDa innerhalb des Stadtgefüges wird insgesamt als sehr positiv empfunden. Der Gesamteindruck ist jedoch tendenziell als „durchschnittlich“ zu bewerten, was insbesondere auch das positive Meinungsgefälle von Gebäudezustand (+56%) über Orientierung (+52%), Atmosphäre (+48%), Aufenthaltsqualität (+37%) zu Ausstattung der Außenbereiche (+23%), Barrierefreiheit (+21%) und der Gestaltung der Außenbereiche (+16%) erkennen lässt. Insbesondere -60% bzw. -70% der Befragten stufen die Ausstattung und Gestaltung der Außenbereiche als negativ ein. -42% der Befragten beurteilen die Aufenthaltsqualität in den Außenbereichen insgesamt als negativ. Auffällig ist ebenfalls, dass

52% der Befragten zum Sachverhalt der Barrierefreiheit keine Angaben machen konnten. Dies lässt ebenfalls eine fehlende Kenntnis und Betroffenheit der Befragten zu den Sachverhalten vermuten.

E. [Stadt-] Raumkompetenz in den Außenbereichen

„Campus attraktiv gestalten. Mehr Grün, mehr Bäume, mehr Holz, mehr Sitzflächen, weniger Autos, weniger Grau“. „Bessere Beleuchtung, bessere Beschilderung, Dominanz des Parkplatzes reduzieren [...]“. „Hinsichtlich der Aufenthaltsqualität wäre es schön, wenn überhaupt eine vorhanden wäre“.

Sehen Sie zur **Verbesserung der Zugänglichkeit und Aufenthaltsqualität** in den **Außenbereichen** des **Campus Darmstadt** einen sofortigen **Handlungsbedarf**?

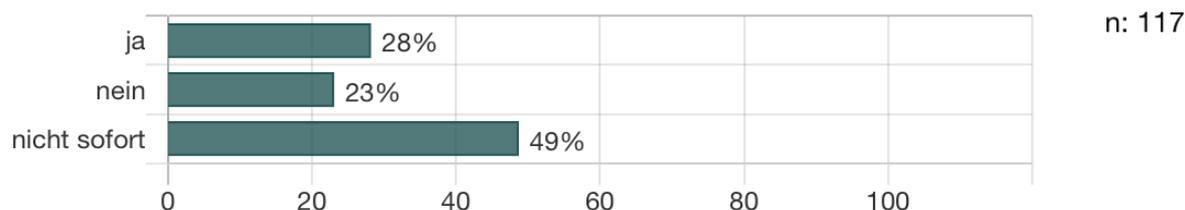


Abb. 6

49% der Befragten sehen bei der Verbesserung der Zugänglichkeit und Aufenthaltsqualität langfristigen und 28% akuten Handlungsbedarf. Dabei weicht im Detail die Einschätzung vom Gesamteindruck ab. Die Übersichtlichkeit und Gestaltung der Wege und Außenbereiche (inkl. Parkplatz) werden tendenziell als „durchschnittlich“ bewertet, hingegen die Funktion als „ziemlich nutzbar“. Diese Diskrepanz in der Beantwortung ist im Zuge weiterer Untersuchungen und Beteiligungsformaten nochmals zu evaluieren.

Nachweislich werden die Außenbereiche durch die Befragten aber als zeitlich begrenzte Pausen- und Transferräume genutzt – um frische Luft zu schnappen oder für den Wechsel zwischen den Gebäuden etc. Was den Mangel an Aufenthaltsqualität im Gesamteindruck nochmals bekräftigt. 44% der Befragten fühlen sich darüber hinaus in den Abendstunden in den Außenbereichen des Camus EHDa nicht wohl.

Ausstattung der Außenbereiche

„Bessere Beleuchtung, bessere Beschilderung, Dominanz des Parkplatzes reduzieren [...]“.

„Grünflächen gestalten und pflegen“. „Überdachte Sitzgelegenheiten mit Tischen zum Arbeiten (mit Sonnenschutz im Sommer)“. „Beseitigung der Unebenheiten im Pflaster; Umwandlung des Parkplatzes in einen einladenden Ort [...]“; zentrale Tafel zur besseren Orientierung. Klare Zuordnung eines Eingangs“. „[...] die Fläche hinter dem R-Gebäude muss wieder nutzbar werden“.

„Die Rampe zum R-Gebäude ist für alle Personen im Rollstuhl nicht geeignet [...]“. „Ich finde den Parkplatz zwar gut, aber wenn viele Autos dort stehen, komme ich mit dem Rollstuhl ganz schlecht durch“.

Grünflächen Campus Darmstadt

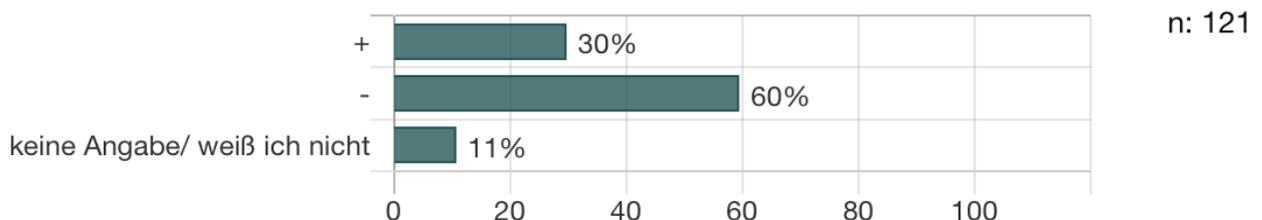


Abb. 7

In der Beurteilung der Elemente in den Außenbereichen – der passenden oder unpassenden Ausstattung – macht ein überraschend großer Anteil der Befragten keine Angaben. Das Meinungsbild ohne Angaben – ohne klare Stellungnahme zur Ausstattung in den Außenbereichen – gliedert sich wie folgt: Beleuchtung und Farbgebung (39%), W-LAN im Außenbereich (35%), Fahrradstellplätze (29%), Parkplätze (25%), Platzfläche (24%), Orientierungstafeln und Leitsysteme (21%), Wege (20%), Bäume (15%), Grünflächen (11%), Sitzmöglichkeiten (9%). Dabei wird jedoch auch deutlich, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten den Zustand der Grünflächen und Sitzmöglichkeiten weiterhin als negativ bewertet. -60% bzw. -57% der Befragten benennen den Zustand als „unpassend“, gleiches gilt mit -49% der Befragten für den Zustand der Orientierungstafeln und Leitsysteme. Als besonders „passend“ werden Fahrradstellplätze und Wege mit +61% bzw. +57% benannt. Wobei bei Letzterem weiterhin unklar ist ob die Gestaltung oder Funktion gemeint ist. Bei den (Park-) Platzflächen, den Bäumen, dem W-LAN, der Beleuchtung und Farbgebung überwiegt tendenziell der unpassende Eindruck.

Sitzmöglichkeiten im Außenbereich Campus Darmstadt

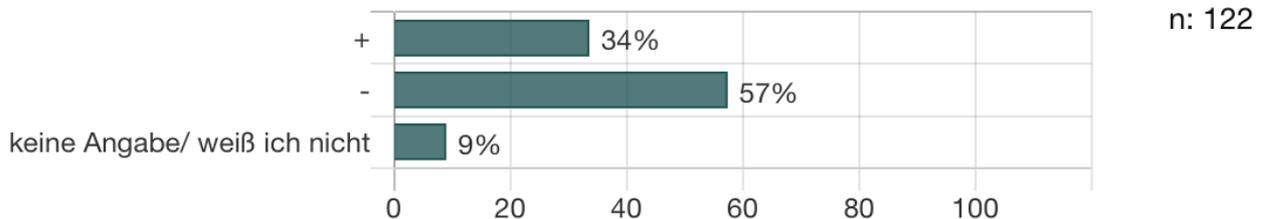


Abb. 8

Im Gesamtergebnis zum Kontext der Ausstattung wird vermutet, dass in der Summe die Aufenthaltsqualität zwar als unpassend wahrgenommen wird, bei den einzelnen Elementen der Leidensdruck aber noch nicht überwiegt bzw. nur teilweise in Erscheinung tritt – darin auch der langfristige Handlungsbedarf begründet liegt.

3. Reinkommen – die Sequenz der Gebäude

„Die allgemeine Atmosphäre könnte heller und freundlicher sein“. „Insgesamt wirkt der Innenbereich der EHDa eher trostlos und wenig einladend. Viele neue Studierende wissen zunächst nicht, wo sie hinmüssen. Hier wäre am Eingang eines jeden Hauses ein Lageplan sinnvoll [...]. Der Familienraum ist an sich sehr schön allerdings weit ab vom Schuss und entsprechend schlecht zu finden. Die Computerarbeitsplätze der Studierenden befinden sich mitten in den Fluren und somit ist hier insbesondere im R-Gebäude ein ruhiges Arbeiten nicht möglich [...]. Die Aufzüge funktionieren öfter nicht wodurch Menschen mit Rollstuhl oder Eltern mit Kinderwagen immer wieder vor Herausforderungen stehen“. „Um "Reinzukommen" brauchst es barrierefreie Türen“.

Zufriedenheit im Gebäude

„Es herrscht eine dunkle, kühle, distanzierte Atmosphäre, die nicht zum Wohlfühlen und Verweilen einlädt.“ „Mensa wäre sehr wichtig für ein Campus Leben der außerdem mehr zum Verweilen anregen würde, auch als Treffpunkt, man würde mit einer Mensa nicht nur zur Hochschule kommen um das Notwendige zu erledigen, sondern auch Mittagspause machen, sich mit anderen treffen“. „Ähnliches wie bei den Außenanlagen. Ist ganz okay [...]“.
„Lärmschutzmaßnahmen wegen angrenzendem Industriebetrieb“.

Aufenthaltsqualität in den Gebäuden vom Campus Darmstadt

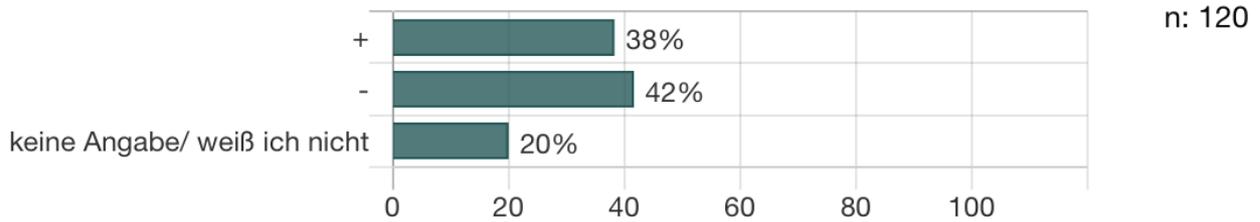


Abb. 9

Der Gesamtzustand der Gebäude ist tendenziell als durchschnittlich zu bewerten, was insbesondere auch das positive Meinungsgefälle von Neben- bzw. WC-Anlagen (+77%), Lehrräume (+59%), Erschließungsflächen (+59%), Atmosphäre (+52%) über Ausstattung (+44%), Kapazität der Räume (+44%), Verwaltungsräume (+40%), Orientierung (+40%), Bibliothek (+39%), Aufenthaltsqualität (+38%) zu Behaglichkeit (+33%), Studentische Arbeitsbereiche (+29%), Sitz, Pausen-, Ruhelandschaften (+23%), Barrierefreiheit (+20%) und Mensa (+13%) erkennen lässt. Insbesondere das Versorgungsangebot (Mensa) und die Sitz-, Pausen-, Ruhelandschaften stufen jeweils -47% der Befragten als negativ ein. -44% der Befragten beurteilen die Bibliothek und Studentische Arbeitsbereiche als negativ. -42% der Befragten äußern sich negativ über die Aufenthaltsqualität und Ausstattung. -46% bemängeln die Orientierung und -40% die Behaglichkeit. Auffällig ist auch, dass 53% der Befragten zum Sachverhalt der Barrierefreiheit keine Angaben machen konnten. Dies lässt wieder die fehlende Kenntnis und Betroffenheit der Befragten zu den Sachverhalten vermuten.

Barrierefreiheit in den Gebäuden vom Campus Darmstadt

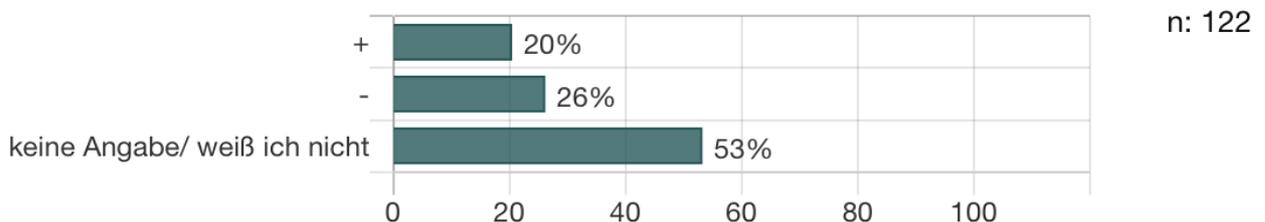


Abb. 10

E. [Gebäude-] Raumkompetenz

„Keine angenehmen, das Lernen und Unterrichten fördernde Räume [...]“. „Die Aula ist uneinladend, die Flure sind zu dunkel, die Sitzgelegenheiten laden nicht zum Verweilen ein“. „Hörsäle sind nicht barrierefrei“. „Anfangs etwas unübersichtlich - Gebäude, Wege und Beschriftung der Räume“. „Qualität der Räume variiert“.

Sehen Sie zur **Verbesserung der Zugänglichkeit und Aufenthaltsqualität** u.a. in der Ausstattung der **Gebäude** auf dem **Campus Darmstadt** einen sofortigen **Handlungsbedarf**?

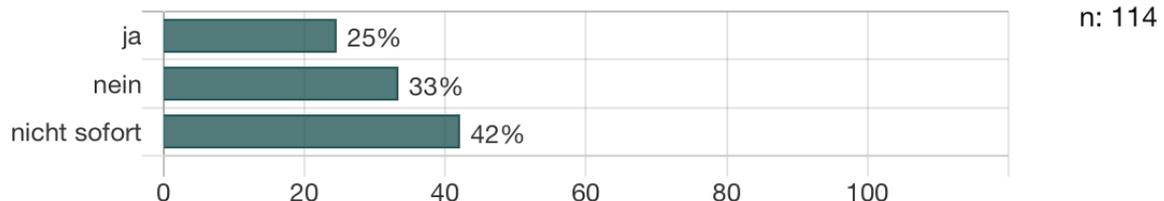


Abb. 11

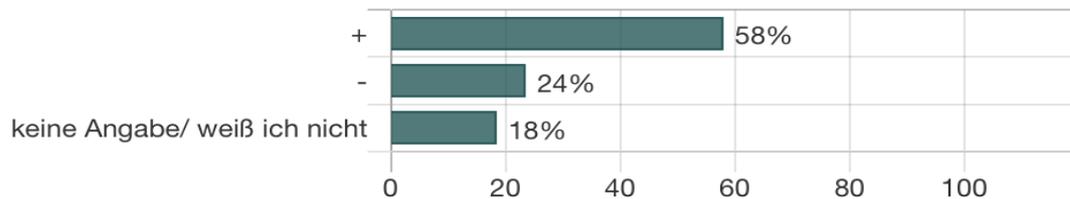
42% der Befragten sehen in den Gebäuden bei der Verbesserung der Zugänglichkeit und Aufenthaltsqualität langfristigen und 25% akuten Handlungsbedarf. In den Gebäuden wird die Übersichtlichkeit, die Gestaltung der Individualräume und die Behaglichkeit in den Abendstunden tendenziell als „*durchschnittlich*“ bewertet. Die Erschließungsflächen und Lehrräume werden als „*ziemlich nutzbar*“ eingestuft und die Gestaltung der Wege als „*eher gut*“ wahrgenommen.

Erfahrungsgemäß steigt aber auch innerhalb der Gebäude im Zuge der Betroffenheit und Sensibilisierung für Einschränkungen der Anspruch an die Nutzbarkeit der physischen Räume. Hierbei bietet – im Sinne der Inklusion – das Bedürfnis einer vermeintlichen Minderheit immer auch den Mehrwert für alle.

Ausstattung der Gebäude

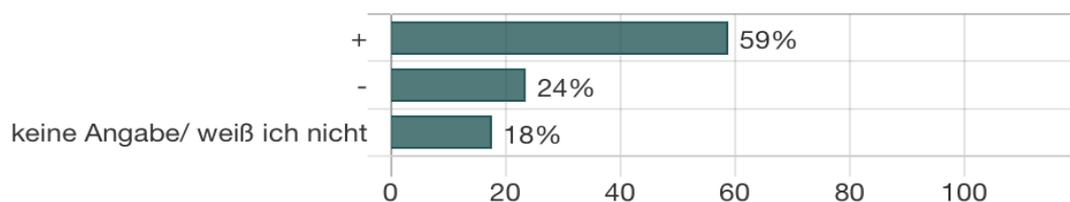
„Mehr direkte Beleuchtungsmöglichkeiten in den Sitzgruppen mit Tischen [...]. Zum Arbeiten ist es manchmal etwas düster.“ *„Rote Wandfarbe in einigen Räumen finde ich sehr unpassend und irritierend.“* *„Den Teppichboden in manchen Räumen empfinde ich als unangemessen.“* *„Es fehlen Steckdosen!“* *„Lernlandschaften [...] heller gestalten, hier fehlt Licht.“* *„Tische/Stühle teilweise kaputt und/oder beschädigt.“* *„Die EHDa sollte barrierefreier sein und zudem in den Fluren mehr Sitzgelegenheiten bieten.“* *„Keine Behindertentoiletten in den oberen Stockwerken.“* *„Toiletten die von beiden Geschlechtern benutzt werden können finde ich nicht gut - hier fühle ich mich alleine unwohl.“*

Licht in den Gebäuden vom Campus Darmstadt



n: 119

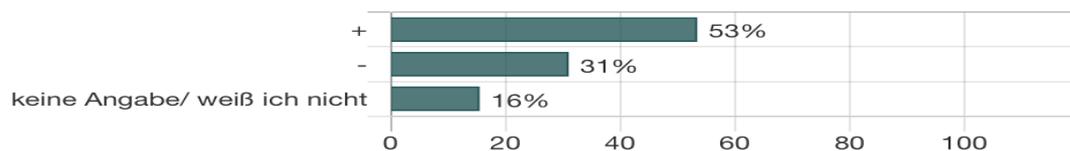
Akustik in den Gebäuden vom Campus Darmstadt



n: 119

Abb. 12

Klima in den Gebäuden vom Campus Darmstadt



n: 116

Abb. 13

Die „durchschnittliche“ Bewertung des Gesamteindrucks bestätigt sich auch im Meinungsbild zur Beurteilung der Ausstattung innerhalb der Gebäude. Zwar wird das Licht (+56%), die Akustik (+59%) und das Klima (+53%) überwiegend als „passend“ bewertet, hält sich hingegen die „passende“ bzw. „unpassende“ Einschätzung der Befragten zu Belüftung, Möblierung, den Schließfächern ungefähr die Waage und wird bei W-LAN (+49%) und Materialität (+42%) als noch „passend“ bewertet. In den Einschätzungen der Befragten zu Farbe (-44%), Orientierungs- und Leitsystemen (-44%) sowie Ruhe- und Lernlandschaften (-51%) überwiegt die „unpassende“ Richtung.

Abschluss Statements der Befragten

„Danke, dass Sie sich des Themas annehmen, denn die EHDa ist gebäudemäßig sehr altmodisch und schafft kein freundliches Klima der Begegnung oder des Lernens.“

„Super, dass Sie sich mit der Thematik befassen. Ein Blick in die Zukunft ist greifbar. Viele Eindrücke bei der Auswertung und viel Erfolg beim Angehen der Umsetzung“.

„Ich finde es gut, dass sich endlich mal Gedanken um das Raumkonzept sowie die Atmosphäre und die Außenwirkung der EHDa gemacht wird. Gerade diese Aspekte sind für ein gutes Klima und ein gutes Lernen/Lehren absolut elementar“.

„Insgesamt fühle ich mich sehr wohl an der EHDa. Das freundliche Miteinander zwischen den Lehrenden und den Studierenden lässt über fast jeden "Mangel" hinwegsehen“.

„Meine Bewertung klingt in vielem negativ, auch weil ich denke, dass einiges auf einen modernen, lernfördernden Stand gebracht werden müsste, aber mir ist auch bewusst, dass nicht alles einfach machbar ist. Ich schätze die EHDa als Ort des werteorientierten, professionellen und um Inklusion bemühten Lernens und Lehrens grundsätzlich sehr“.

„Es gibt mittlerweile unfassbar viele Konzepte für Working Spaces, sowohl mit Einzelarbeitsbereichen, als auch Co-Working Areas, mit einer offenen freundlichen lichtdurchfluteten Gestaltung. Da die Hochschule ein Ort des Lernens ist, sollte auch eine Atmosphäre geschaffen werden, in der man gerne verweilen und lernen möchte. Aktuell ist der Stand eher auf funktional. Persönlich träume ich von einem Feeling, das mehr an eine Kombination von Wohnzimmer und Büro, als an einer nackten Kombination aus Tischen, Stühlen und Bänken“.

4. Fazit und Ausblick

Das inklusive Design und die Zugänglichkeit von Informationen und Räumen korrespondiert und interagiert – medial und physisch – mit dem Menschen, dem Ort und der Struktur. Es erzeugt Vertrautheit, Lesbarkeit, Klarheit, Zugänglichkeit, Behaglichkeit und Sicherheit (Mitchell, Burton 2006), aber auch Identität und Identifikation mit dem Campus. Eine gestalterische Herausforderung dabei ist, dass eine schnelle und logische Verständlichkeit und Integration möglich ist, eine Reduzierung auf wesentliche Informationen und Elemente gelingt, dass Systeme beständig und offen für Veränderungen sind, die für Nutzer / Besucher – mit oder ohne Beeinträchtigung – gleichermaßen erfassbar und logisch sind. Es gilt, den Campus der Evangelischen Hochschule Darmstadt unter diesen Aspekten zu modifizieren und nachhaltig (weiter) zu entwickeln. *„Dennoch existieren Grenzen: eine umfassende Barrierefreiheit ist*

baulich sowie technisch und ökonomisch nicht immer möglich, da Behinderungen / Einschränkungen mannigfaltig sind. So ist ein planerischer Fokus [...] nötig, zudem ist es unabdingbar, bauliche Standards in Abstimmung mit Betroffenen / Nutzer zu definieren“ (Hopp, Stelter 2020).

Ein Schwerpunkt der getroffenen Anmerkungen der Fragebogen-Teilnehmer bildet der Hinweis auf die unpersönlichen und unstrukturierten Außenflächen des Campus der Evangelischen Hochschule Darmstadt. Bemängelt wurde in erster Linie, dass die größte Freifläche nur dem Parken dient und keine nennenswerte Begrünung und Möblierung aufweist. Somit insgesamt die Aufenthaltsqualitäten fehlen. Es wäre daher angeraten, den aktuellen Bedarf an Parkplätzen und die Parkraumbewirtschaftung – das Parken kostenpflichtig zu gestalten oder die Tarife zu erhöhen – zu überprüfen. Auch hat sich gezeigt, dass sich das Mobilitätsverhalten der Nutzer durchaus in Richtung ÖPNV, Fuß- und Radverkehr verlagert – sich somit Bedürfnisse und Ansprüche verschieben.

Diese Effekte gehen einher mit den aktuellen Auswirkungen globaler Ereignisse und ihren daraus resultierenden Anforderungen an die Lebens- und Arbeitswelt. Die Corona-Pandemie führte zu Verlagerung in die online-Methode der Lehre und allgemeiner Arbeitsbereiche bzw. in eine Entgrenzung der Arbeitsstrukturen. Sei es durch studentisches Lernen per online Plattformen oder durch das mobile Arbeiten. An anderen Hochschulen führte diese Veränderung, während der Laufzeit dieses Forschungsprojektes, zu weniger Präsenz unter der Woche und weniger Raumbedarfe vor Ort auf den Campi. Diese mögliche konstante Nutzungsänderung der Arbeitsweise sollte auch beim EHDa Campus überprüft werden. Denn eine Verringerung der Präsenz führt zu mehr Möglichkeiten und Qualitäten den (Frei-) Raum nutzerfreundlicher zu gestalten, die Räume – innen und außen – zeitlich und flächenmäßig effektiver und multifunktionaler zu nutzen. Durch die Reduzierung des Parkraums könnte die freigewordene, bestenfalls nun entsiegelte Fläche, als Aufenthaltsbereiche mit Bänken und Tischen sowie mit einer schattenspendenden klimaresistenten Begrünung ausgebildet werden. Im Fokus stehen attraktive öffentliche Räume mit guter Orientierung und eigenen Identität. Mit dem Ziel, den dort tätigen Forschern, Hochschullehrern und Studierenden ein lebenswertes räumliches Umfeld zu bieten. Um eine grösstmögliche Zugänglichkeit und breite Nutzung zu erzielen, geben die DIN 18040-1 und die (in Hessen bauaufsichtrechtlich nicht eingeführte) DIN 18040-3 wertvolle Tipps.

Ebenso erhielten die Übergänge und Eingänge in die Gebäude seitens der Befragten kritische Anmerkungen. Teils wird die nicht homogene schwellenfreie Zugänglichkeit und Erschließung bemängelt, aber auch die fehlende Orientierung in und zwischen den Gebäuden. Hier wäre zu

überlegen, ein übergeordnetes Campusweites analoges und digitales Leit- und Orientierungssystem zu entwickeln, das beispielsweise die bestehenden Farben des EHDa Corporate Identity übernimmt.

Darüber hinaus zeigten sich innerhalb der Gebäude Defizite an formellen und informellen Pausen-, Ruhe- und Lernlandschaften – hinsichtlich Anzahl, Beleuchtung und Ausstattung – sowie in der lokalen Versorgung mit Verpflegungsangeboten.

Die Vorarbeiten zu dieser Kooperation fanden Mitte 2019 in einem optimalen Umfeld statt: vor Beginn der Corona Pandemie und vor Ausbruch des Ukraine Krieges in Februar 2022, als auch der aktuellen Energiekrise. Diese drei Faktoren führten und führen weiterhin zu starken Umwälzungen in allen Lebensbereichen, insbesondere im sozialen und ökonomischen Sektor. Das betrifft natürlich auch den baulichen Bereich: im Falle des untersuchten Campus EHDa den Außenbereich und die allgemeine Zugänglich- und Nutzbarkeit der Gebäude der EHDa. Hier wäre zu überlegen, ob die Maxime, weniger ist mehr durch Stärkung der Eigeninitiative der Nutzer der Hochschule im Sinne des DIY vor allem im Freiraum - trotz wirtschaftlicher Zwänge - eine breitere Nutzung und positivere Wahrnehmung des EHDa Campus erreicht werden könnte. Idealerweise würde dieser Prozess einerseits von Verantwortlichen der Bauabteilung - im normativen Kontext - sowie von präsidentaler übergeordneter Stelle der Evangelischen Hochschule Darmstadt begleitet, um die Wahrnehmung und Inklusion der Nutzer zu stärken und langfristige Perspektiven zu erproben.

5. Abbildungen

Abb. 1: Diagramm Hauptsächliche Tätigkeiten am Campus lt. online Fragebogenerhebung: *Inklusiver Campus – Design and Access for All (Teil 1 und Teil 2)*. Über die Evasys Plattform auf der Website der Evangelische Hochschule Darmstadt unter:

https://cloud8.evasys.de/eh_darmstadt/public/html-report-online/show-report Zugriff am 26.10.2023

Abb. 2: Diagramm Planung des Aufenthalts über die Internetseite lt. ebd.

Abb. 3: Diagramm Überwiegende Fortbewegungsmittel bei der An- und Abreise lt. ebd.

Abb. 4: Diagramm Handlungsbedarf auf dem letzten ersten Wegstück lt. ebd.

Abb. 5: Diagramm Bewertung der Lage im Stadtraum lt. ebd.

Abb. 6: Diagramm Bewertung der Erreichbarkeit im Stadtraum lt. ebd.

Abb. 7: Diagramm Handlungsbedarf in den Außenbereichen lt. ebd.

Abb. 8: Diagramm Bewertung der Grünflächen in den Außenbereichen lt. ebd.

Abb. 9: Diagramm Bewertung der Sitzmöglichkeiten in den Außenbereichen lt. ebd.

Abb. 10: Diagramm Bewertung der Aufenthaltsqualität in den Gebäuden lt. ebd.

Abb. 11: Diagramm Bewertung der Barrierefreiheit in den Gebäuden lt. ebd.

Abb. 12: Diagramm Handlungsbedarf in den Gebäuden lt. ebd.

Abb. 13: Diagramm Bewertung von Licht, Akustik, Klima in den Gebäuden lt. ebd.

6. Quellenangaben

1) Online Fragebogenerhebung: *Inklusiver Campus – Design and Access for All (Teil 1 und Teil 2)* über die Evasys Plattform auf der Website der Evangelische Hochschule Darmstadt unter:

https://cloud8.evasys.de/eh_darmstadt/public/html-report-online/show-report Zugriff am 26.10.2023

2) Online Fragebogenerhebung: *Inklusiver Campus – Design and Access for All (Teil 1 und Teil 2)*. ebd.

7. Literatur

AHO Ausschuss der Verbände und Kammern der Ingenieure und Architekten für die Honorarordnung e.V., erarbeitet vom Arbeitskreis „Barrierefreies Bauen“ (Hrsg.). *Planung der Barrierefreiheit – Erstellung von Barrierefrei-Konzepten: AHO Heft 40*. Berlin 2021

Arbeitsstättenrichtlinien ASR A2.3, *Fluchtwege und Notausgänge*, Ausgabe 2022-03

Arbeitsstättenrichtlinien ASR V3a.2, *Barrierefreie Gestaltung von Arbeitsstätten*, Ausgabe 2023-04

Arbeitsstättenrichtlinien ASR A3.4, *Beleuchtung und Sichtverbindung*, Ausgabe 2023-05

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.). *Freiraum Fibel – Wissenswertes über die selbstgemachte Stadt!* Bonn 2020

Burton, Elizabeth und Mitchell, Lynne. *Inclusive Urban Design: Streets For Life*. London 2006

DIN 18040-1 *Barrierefreies Bauen - Planungsgrundlagen - Teil 1: Öffentlich zugängliche Gebäude*: Ausgabe: 2010-10

DIN 18040-2 *Barrierefreies Bauen - Planungsgrundlagen - Teil 2: Wohnungen*. Ausgabe: 2011-09

DIN 18040-3 *Barrierefreies Bauen - Planungsgrundlagen - Teil 3: Öffentlicher Verkehrs- und Freiraum*, Ausgabe 2014-12

DIN 1450 *Leserlichkeit*, Ausgabe 1993-07

DIN 32975 *Gestaltung visueller Informationen im öffentl. Raum zur barrierefreien Nutzung*, Ausgabe 2009-12

DIN 32976 *Blindenschrift - Anforderungen und Maße*, Ausgabe 2007-08

DIN 32984 *Bodenindikatoren im öffentlichen Raum*, Ausgabe 2011-10

DIN Fachbericht 124, *Orientierungssysteme in öffentl. Gebäuden*, Ausgabe 2005

DIN Fachbericht 142, *Barrierefreie Produkte*, Ausgabe 2002

Edinger, Susanne und GAG Ludwigshafen (Hrsg.). *Barrierereduzierung im Bestand: Handbuch für Immobilienunternehmen*. Berlin 2015

Herwig, Oliver. *Universal Design - Lösungen für einen barrierefreien Alltag*. Basel 2008

Hess, Stephanie et al: *Barrierefrei-Konzept: Praxis-Leitfaden zum Nachweis der Barrierefreiheit im Neubau und Bestand*. Köln 2019

Kohaupt, Bernhard und Kohaupt, Johannes. *Barrierefreie Verkehrs- und Außenanlagen: Freiraum nach DIN 18040, Bodenindikatoren nach DIN 32984*. Köln 2021

Janson, Alban und Florian Tigges. *Grundbegriffe der Architektur. Das Vokabular räumlicher Situationen*. Basel 2013

Hopp, Sabine und Stelter, Thorsten. *Hinkommen - Ankommen - Reinkommen an hessischen Hochschulen. Bauliche Infrastruktur – ein Weg zur Inklusion an Hochschulen*. HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V., Hannover 2020

Hopp, Sabine. *Architektur für Gehörlose*. Stuttgart 2020 unter: <https://www.bfb-barrierefrei-bauen.de/gehoerlos-sabine-hopp/>

Hopp, Sabine; Stelter, Thorsten; Knöll, Martin et al. *Frankfurter Buchmesse für Alle! Verbesserte Zugänglichkeit und Nutzbarkeit durch Abbau von räumlichen und informationsbasierten Barrieren. Projektbericht 2017 – 2019*. Darmstadt 2019

Hopp, Sabine; Halblaub Miranda, Marianne; Knöll, Martin. *Stadtgestaltung für eine inklusive Stadtmitte Darmstadt. In: Kulturelle Mitte Darmstadt – Ein kritischer Stadtführer*. Berlin 2018. S. 148-157

Metlitzky, Nadine und Engelhardt, Lutz. *Barrierefrei Städte bauen: Orientierungssysteme im öffentlichen Raum*. Stuttgart 2008

Rau, Ulrike (Hrsg.). *Barrierefrei: Bauen für die Zukunft*. Berlin 2019

Riege, Marlo und Schubert, Herbert: *Sozialraumanalyse. Grundlagen - Methoden - Praxis*. Köln 2016

Schrader, Insa (Hrsg.). *Barrierefreie Bau- und Wohnkonzepte Planungshilfen und Praxisbeispiele für zukunftsorientierte Gebäude und Freiflächen*. Merching 2022

VDI 6008 Blatt 1, *Barrierefreie Lebensräume - Allgemeine Anforderungen und Planungsgrundlagen*, Ausgabe 2012-12

VDI 6008 Blatt 6, *Barrierefreie Lebensräume - Bildzeichen und bildhaft verwendete Schriftzeichen*, Ausgabe 2021-07

Impressum:

TU Darmstadt, Fachbereich Architektur

Fachgebiet Entwerfen und Stadtplanung

Forschungsgruppe Smart und Inklusiv City_Inclusive City Lab

ao Prof. Dr.-Ing. Sabine Hopp

Dipl.-Ing. Thorsten Stelter M.A.

https://www.architektur.tu-darmstadt.de/urbandesign/forschung_udp/suic.de.jsp

Dezember 2023